

Begriffe – nach <http://www.payer.de/judentum>

Die Tora, Eine Torarolle enthält die fünf Bücher Mose: Genesis, Exodus, Leviticus, Numeri und Deuteronomium. Die Tora enthält insgesamt 613 Ge- und Verbote. Zum Lesen im Gottesdienst wird die Tora aus dem Toraschrein genommen («ausgehoben») und zum Pult getragen. Da die Texte so heilig sind, dass man sie nicht mit der Hand berühren darf, wird zum Lesen ein Torazeiger (hebräisch »Yad«) verwendet.

Der Talmud (Agust Rohling: Der Talmudjude, 1871) antisemitischer Professor der Prager Universität

Die Kabbala (auch Kabbalah) ist die mystische Tradition des Judentums.

Proselyten

Chasaren

Messianische Bewegungen im Judentum

Beim Bar-Kochba-Aufstand (132-135 n.Chr.). Rabbi Akiba hatte den Anführer Simon Bar (=Sohn des) Kosiba in Anspielung auf Num 24,17 als Bar Kochba = Sternensohn, d.h. davidischen Messias aus dem Stamm Juda, bezeichnet.

David Reubeni (1490-1533) bezeichnete sich als Bruder eines afrikanischen Herrschers eines unbekanntes jüdischen Stammes, verhandelte in seinem Namen sogar mit dem Papst und rief zu einem Kreuzzug gegen die Türken auf.

Shabbetai Zvi, auch Sabbatai Zewi (* 1626; † 1676 in Ulcinj) war ein Religionsgelehrter und selbsterklärter Messias aus Smyrna, dem in der heutigen Türkei gelegenen Izmir.

Jakob Frank oder Frenk (1726 -1791) war ein jüdischer Schwärmer und Stifter der Sekte der Sohariten oder Kontratalmudisten, die nach ihm auch Frankisten genannt werden. Die Frankisten glaubten an einen dreifaltigen Gott und natürlich an die Menschwerdung Gottes (Frank als letzter Messias. Frank lebte eine Zeit lang auch in Brünn. Das Gros seiner Anhänger ging völlig im Katholizismus ihrer Umgebung auf. Franks Großneffe endete in der Revolutionszeit unter dem Namen Junius Frey in Paris unter der Guillotine.

Aschkenasim, Jiddisch

Sephardim, Ladino (Spaniolen-Gemeinde im alten Rustschuk)

Brit Mila; Beschneidung, ist die partielle Entfernung der Vorhaut des männlichen Glieds als Bestätigung des Eintritts in den Bund mit Gott (Gen. 17, 10—14)

Mohel

Bar Mizwa und Bat Mizwa

An allen Wochentagen beim Morgengebet trägt danach der Junge die Gebetsriemen Tefillin und den Mantel Tallit. Die Bar-Mizwa- Feier findet auf dem 13. Geburtstag den folgenden Sabbat statt. Der Junge wird beim Synagogengottesdienst zur Toralesung aufgerufen. Danach folgt eine Feier mit der Familie.

Bei Nissu'in (Heirat) stehen Braut und Bräutigam unter einem Baldachin (chuppa). Meistens wird unter freiem Himmel geheiratet, um Gottes Segen zu erlangen. Der Rabbiner spricht einen Segen über einen Becher Wein, aus dem die Eheleute trinken. Dann zieht der Bräutigam der Braut, einen Ring über den Finger, somit ist die Eheschließung perfekt. Ihnen wird noch der Ehevertrag überreicht, wo sich der Mann verpflichtet für die Frau zu sorgen. Abschließend zerbricht der Bräutigam noch ein Glas, um auch bei diesem fröhlichen Anlass an das Leid des Volkes Israel zu erinnern.

Ein Ehemann darf sich von seiner Frau scheiden lassen, eine Frau darf die Initiative zur Scheidung nicht ergreifen. Die Scheidung muß vor einem aus drei Rabbinern bestehenden Rabbinatsgericht (bet din) erfolgen. Außerdem sind ein Schreiber (sofer) sowie zwei Zeugen notwendig (im Notfall können Mitglieder des bet din als Zeugen fungieren). Für die Scheidung muß ein Scheidebrief (get) geschrieben werden (s. Deuteronomium 24,1).

Schwagerehe (Leviratsehe)

Besteht er [der Schwager] darauf [auf der Freilassung] und sagt: 'Ich will sie nicht zur Frau nehmen', dann soll seine Schwägerin vor ihn hintreten; sie soll ihm die Sandale vom Fuße abziehen, ihm ins Angesicht speien und

zu sprechen anheben: 'Also geschehe dem Mann, der das Haus seines Bruders nicht aufbaut. Sein Name in Israel soll fürderhin lauten: Haus eines Barfüßlers'.

Sterberituale

Ehe der Tod eintritt, rufen die Menschen, die bei dem Sterbenden sind -- und man soll niemand allein lassen, der stirbt --, deutlich und ausdrücklich noch einmal jene Sätze, in welche der Lebensinhalt des Judentums gefaßt ist: Gott herrscht, Gott herrschte, Gott wird herrschen in alle Ewigkeit.

Dann dreimal:

Gepriesen sei sein Name, der Ruhm seines Königtums in alle Ewigkeit."

Die Umstehenden zerreißen etwas an ihren Kleidern zum Zeichen der Trauer. Man bettet den Leichnam zur Erde auf etwas Stroh, legt ihm ein Kissen unter den Kopf, reckt Arme und Füße gerade, deckt ihn mit einem schwarzen Tuche zu, man zündet ein Licht an und stellt es ihm zu Häupten und legt den Leichnam endlich mit den Füßen in der Richtung der Türe hin, aus der er hinausgetragen werden soll. Um nicht sagen zu müssen: Mir ist der und der gestorben, zeigt man es seinem Nachbarn durch ein Zeichen an, indem man alles Wasser ausgießt, das im Hause ist, das Wasser, worin der Todesengel sein Schwert gespült habe. Und man verhängt den Spiegel, um nicht zwei Tote sehen zu lassen. Bis zur Beerdigung läßt man auch jemand bei dem Toten wachen, erfahrene Menschen, die auch einem Scheintoten Hilfe leisten können. Alle diese Liebesdienste werden gewöhnlich von Mitgliedern der Chewra Kadischa, der Heiligen Bruderschaft, getan, die es in jeder Gemeinde gibt und die seit alters her sich guten Werken widmet. Einige Stunden nach dem Tode findet die Tahara, die Reinigung des Leichnams statt, der nach gewissen Bestimmungen gesäubert und mit lauwarmem Wasser gewaschen wird, zuerst der Kopf, zuletzt die Füße, und nur der Teil, den man im Augenblick reinigt, darf unbedeckt bleiben. Man kleidet den Toten in sein einfaches, weißleines Sterbekleid, die Männer in ihre Sterbekittel, die sie das erstemal als Bräutigam, dann am Neujahrs- und Versöhnungsfest und an den Sederabenden getragen haben, und tut darüber den Tallit, den Gebetsmantel. Wie die Sterbekleider sind auch die Särge ohne Unterschied gemacht und schmucklos: Wie der Tod, so soll man auch fürs Kleid und Haus der Toten keine Unterschiede machen. Tote müssen eine Erdbestattung erhalten, Verbrennung (Kremation) ist verboten. Als Begründung für das Kremationsverbot gilt Genesis 3,19. Denn Erde bist du, und zur Erde kehrst du wieder. Außerdem muß die Beerdigung möglichst innerhalb von 24 Stunden nach Eintritt des Todes stattfinden (im Höchstfall dürfen drei Tage zwischen Tod und Beerdigung vergehen).

Kaddisch

Daß gehöht
und daß geweiht
Sein Name sei
im All, erschaffen, wies Ihm fromm',
und sein Reich, walt' ers, komm',
solang euch Leben
und Tag gegeben,
und beim Leben von ganz Haus Israel,
daß das bald so
uns in naher Zeit --
Drauf spricht: AMEN
Sei Sein Nam' erhoben
Welt auf Welt auf Ewigkeit.
Preis und Dank --

Daß bedankt
und daß genannt
und daß umglänzt
und daß erhöht
und daß gefeit
und daß umkränzt
und daß geweiht
und daß gelobt
des Heiligen Name -- IHM RUHM --
Ob allem hoch,
was Preises Zungen
je Sang gesungen
je Klang geklungen

je Trost erschwungen
in dieser Welt Worten --
drauf spricht: AMEN.

Sein großer Friede komm' von oben
uns Leben herab uns
und ganz Israel --
Drauf spricht: AMEN.
Der Friede macht auf seinen Höhn,
der mache Frieden über uns
und über ganz Israel --
Drauf spricht: AMEN

Auf dem Grabstein eines Kohen (Priester) sind oft ausgebreitete Hände abgebildet, als Symbol für den Priestersegen (Leviticus 6, 22 - 27). Grabsteine von Leviten tragen oft einen Krug oder einen Becher als Symbol für die Aufgabe der Leviten, über die Hände des Kohen vor dem Priestersegen Wasser zu gießen

Jahrzeit ist die Wiederkehr des Todestages. Söhne sind verpflichtet, am Jahrzeitstag Kaddisch zu sagen. Es ist Sitte, am Abend der Jahrzeit ein Licht anzuzünden (auch ein elektrisches Gedenklicht ist zulässig) und es 24 Stunden lang brennen zu lassen. Grundlage dafür ist Sprüche 20,27: "Ein Licht Gottes ist des Menschen Seele."

Das jüdische Jahr

Zwischen 353 und 355 Tagen hat das jüdische Jahr. Um den Unterschied zum Sonnenjahr auszugleichen wird in neunzehnjährigen Zyklus jedem 3., 6., 8., 11., 14., 17. und 19. Jahr ein zusätzlicher zweiter Monat namens Adar II eingeschoben.

Das jüdische Jahr hat 12 Monate mit je 29 bzw. 30 Tagen. Schaltjahre haben den Adar und den Adar II; das sind dann 13 Monate. Sie heißen:

- * Tischri – September/Okttober (30 Tage)
- * Cheschan (Marcheschwan) – Oktober/November (29 Tage bzw. 30 Tage als Schaltmonat)
- * Kislew – November/Dezember (29 Tage bzw. 30 Tage als Schaltmonat)
- * Tewet – Dezember/Januar (29 Tage)
- * Schewat – Januar/Februar (30 Tage)
- * Adar (in Schaltjahren zusätzlich Adar II) – Februar/März (30 Tage)
- * Nisan – März/April (30 Tage)
- * Ijar – April/Mai (29 Tage)
- * Siwan – Mai/Juni (30 Tage)
- * Tamus – Juni/Juli (29 Tage)
- * Aw – Juli/August (30 Tage)
- * Elul – August/September (29 Tage)

Die Jahreszählung beginnt mit dem nach der Bibel berechneten Zeitpunkt der Schöpfung und entspricht 3760 vor der christlichen Zeitrechnung. 2007/08 n. Chr. ist also 5768 jüdischer Zeitrechnung.

Hohe Feiertage

Rosch ha-Schana

Das Neujahrsfest ist ein rein religiöses Fest am 1. Tischri (September/Oktober), in dem Gott zwei Tage als Behüter und Richter der Welt gefeiert wird. Mit dem Beginn des neuen Jahres spricht man über Wünsche und Träume. An Rosch ha-Schana wird auch der Schofar, ein Widderhorn, geblasen. Viele fromme Juden bleiben die Neujahrsnacht über wach, um das Glück nicht zu verschlafen' und zugleich auch, um selbst im Traum keine Sünde zu begehen.

Jom Kippur

ist der Versöhnungstag. Er beginnt der Versöhnungstag bei Sonnenuntergang vor dem 10. Tischri (d. h. September/Oktober.), und dauert bis zum nächsten Sonnenuntergang. Man segnet die Kinder, man geht ins Bethaus, man zieht die Sterbkleider an und den Tallit [Gebetsmantel] darüber; dann ist alle Hast, aller Werktag, alles Irdische wie abgespült

Im Gebet heißt es: Wir bitten darum, daß wir Vergebung erhalten und freigesprochen werden von unserem eigenen Versagen. Alle Versprechen, die wir unseren Mitmenschen gemacht haben, bleiben erhalten. Möge Gott

uns aber von den leeren Versprechungen freisprechen, die wir in unserer Dummheit Gott gegenüber machen.
Möge Gott uns vor ihren Konsequenzen bewahren.

Das Sündenbekenntnis am Jom Kippur lautet:

Arrogant waren wir
Boshaft
Charakterlos
Diebstahl haben wir begangen
Eingeschmeichelt uns
Frevelhaft gehandelt haben wir
Getötet
Hartnäckig sind wir gewesen
Irreführt haben wir andere
Jede Vorsicht im Reden über andere haben wir unterlassen
Kalthertzig waren wir
Lügen haben wir erdichtet
Macht mißbraucht
Not anderer übersehen
Obhut Gottes haben wir verachtet
Prestige-Gedanken haben uns gelehrt
Qualen haben wir anderen zugefügt
Ratschläge haben wir erteilt, die schlecht waren
Schuldig machten wir uns
Treulos sind wir gewesen
Ungehorsam gegen Gott sind wir gewesen
Verfehlt haben wir uns
Weisungen Gottes beachtet wir nicht
X-beliebige Wünsche haben wir in sie hineingelesen
Zerstörerisch war unser Verhalten

Am Abend nach Jom Kippur sind die ersten Vorbereitungen zum Bau der Sukka, der Laubhütte, für das wenige Tage spätere Freudenfest Sukkot zu treffen.

Sukkot

gilt als das größte Freudenfest des jüdischen Jahres. Der Name stammt von folgendem Brauch: In Erinnerung an die Wüstenwanderung (Exodusbezug erst in der Exilszeit, zuvor reines Erntefest) bauen Juden aus Ästen, Blättern und Stoffplanen zu diesem Fest eine Laubhütte unter freiem Himmel – im Garten, auf dem Hof oder auch auf dem Balkon. In dieser Hütte werden die Mahlzeiten abgehalten, es wird gefeiert und evtl. werden auch jüdische Texte gelernt. Falls das Klima es zulässt, kann in dieser Laubhütte auch übernachtet werden. Das Bauen der Laubhütte soll daran erinnern, dass die Menschen sich in der Welt auf Materielles wenig verlassen können, weil es jederzeit verloren gehen kann. Gott hingegen könne unbedingt vertraut werden, er sei unvergänglich.

Chanukka (dt.: Einweihung) ist ein jüdisches Lichterfest. Es beginnt am 25. Tag des Monats Kislew (November/Dezember) und dauert 8 Tage. Chanukka erinnert an die Wiedereinweihung des zweiten jüdischen Tempels in Jerusalem im jüdischen Jahr 3597 (164 v. Chr.) nach dem erfolgreichen Makkabäeraufstand der Juden Palästinas gegen hellenisierte Juden und makedonische Syrer, wie er im Ersten Buch der Makkabäer und auch im Talmud überliefert ist. Die Makkabäer beseitigten den im jüdischen Tempel von Griechen errichteten Zeus-Altar, und führten den jüdischen Tempeldienst wieder ein. Die Menora, der siebenarmige Leuchter des Tempels, ist ein Licht, welches im Tempel niemals verlöschen soll.

Purim ist ein Fest, das an die Errettung des jüdischen Volkes aus drohender Gefahr in der persischen Diaspora erinnert. Nach dem Buch Ester, versuchte Haman, der höchste Regierungsbeamte des persischen Königs, die gesamten Juden im Perserreich auszurotten, wobei Königin Ester die Errettung herbeiführt mit Fasten und Gebet. In der Synagoge wird aus diesem Anlass ein Gottesdienst gefeiert, bei dem alles nicht sehr ernst zugeht; der ganze Ablauf zielt auf Freude. Dabei wird auch die Festrolle des Buches Ester vorgelesen. Immer wenn der Name Haman fällt, darf so viel Krach wie möglich mit Tuten und Rasseln gemacht werden. Dies beruht auf dem Befehl Gottes, den Namen Amaleks zu löschen, nachdem Amalek Israel auf dem Weg zum versprochenen Land behindert hat. Sein Name wurde zum Symbol der Judenfeindschaft für alle Zeiten.

Esters Cousin und Adoptivvater Mordechai habe sich als Jude geweigert, einen Kniefall vor Haman zu machen. Aus Rache soll Haman die Vernichtung sämtlicher Juden beschlossen haben. Der genaue Zeitpunkt sei durch das Los bestimmt worden - daher auch der Name Purim (= Lose). Ester, die Königin, habe sich aber beim König für die Rettung der Juden eingesetzt, Haman sei hingerichtet und 75.000 Judengegner auf grausame Weise umgebracht worden, wie es eigentlich für die Juden vorgesehen war. Gott, dessen Namen im Buch Esther nicht genannt, habe doch die Rettung der Juden gelenkt, wenn auch nicht sichtbar, als hätte er eine Maske getragen. Früher verkleideten sich Juden als Ester, Haman usw. Aus der fröhlichen Stimmung des Feiertages heraus wurden dann aber auch andere Kostüme getragen.

Pessach bedeutet auf Hebräisch »vorübergehen« und erinnert damit an die Plagen, die Gott den Ägyptern geschickt hatte, von denen aber das Volk Israel verschont worden war. Von dem Wort Pessach ist Pascha abgeleitet, was auch die griechische Bezeichnung für das christliche Osterfest ist.

Dieses Fest ist aus einem ursprünglichen Erntedankfest hervorgegangen; man brachte ein Ernteeopfer und zwei Wochen nach dem Frühjahrsvollmond feierte man das Fest der Gerstenernte, welches zum Pessachfest gefeiert wurde. Den Hauptanlass bilden: Die Errettung der Juden aus Ägypten, der Bundeschluß am Sinau und die 40-jährige Wüstenwanderung. Die Juden feiern in der Zerstreung das Pessachfest acht Tage lang. Das Fest fällt gemäß der biblischen Einsetzung in den jüdischen Frühlingsmonat und beginnt am Abend des 14. Nisan. Zur Festvorbereitung werden daher in der Vorwoche sämtliche gesäuerten Nahrungsmittel verzehrt, verschenkt oder verkauft und die übrigen in einem großen Hausputz entfernt. Das Haus wird bis auf den letzten Krümel gereinigt. Nach dem Abendgottesdienst in der Synagoge folgt das große Festmahl im Familienkreis.: der **Seder** („Ordnung“). Bestimmte Speisen mit symbolischer Bedeutung werden nach einem genau festgelegten Verlauf gemeinsam eingenommen. Währenddessen verliest der/die Sederleiter/in jeweils die entsprechende Bibelstelle und Erklärungen aus der Pessachliturgie (Haggada), die die Bedeutung der Speise erklärt. Nach dem Verzehr der symbolischen Speisen folgt das eigentliche Festmahl. Es werden in bestimmten Abständen insgesamt vier Becher Wein getrunken, die Gottes Verheißungen symbolisieren: Er wollte die Kinder Israels nach Ex 6,6f herausführen, erretten, erlösen und als eigenes Volk annehmen.